

Das Ehrenamt in Erlangen 2012

1. Der Stellenwert des Ehrenamts

„Unsere Gesellschaft braucht das Ehrenamt – sie lebt auch vom Ehrenamt. Die Bürgergesellschaft sagt uns: Ja, wir leben in einer lebendigen und zukunftsfähigen Demokratie. Was engagierte Bürgerinnen und Bürger einbringen, freiwillig einbringen, das ist kein nettes Plus, es ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur.“ (Bundespräsident Joachim Gauck am 03.12.2012)

Das Ehrenamt wird als ein **bürgerschaftliches Engagement** bezeichnet, d. h. es handelt sich um eine **freiwillige, gemeinwohlorientierte und unentgeltliche Tätigkeit außerhalb der Familie**. Ehrenamtliche Tätigkeiten sind breit gefächert und können in Sport, Kultur und Musik, Freizeit, Gesundheit, Soziales, Schule, Kindergarten, Bildungsarbeit, Umweltschutz, Naturschutz, Tierschutz, in der Politik, Kirche, Justiz, bei den Unfall- und Rettungsdiensten oder der wirtschaftlichen Selbsthilfe liegen.

Die Stadt Erlangen setzt auf das ehrenamtliche Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Ohne dieses Engagement könnten zahlreiche in langen Jahren etablierte Strukturen nicht erhalten bleiben. Die Vielfalt der ehrenamtlichen Tätigkeit in Erlangen drückt sich auch durch die rund 600 ehrenamtlichen Gruppen aus, die von der tatkräftigen Unterstützung von ehrenamtlich Tätigen profitieren. Ehrenamtliche Leistungen werden vor allem in Vereinen und Verbänden erbracht, wo sich zahlreiche Einzelpersonen engagieren, um im sozialen, kulturellen, sportlichen, kirchlichen und im Umweltbereich eine lebendige Bürgergesellschaft für die Stadt Erlangen zu gewährleisten.

Die Unterstützung und Förderung ehrenamtlichen Engagements stellt auch für die Stadt Erlangen einen wichtigen Schwerpunkt dar. Organisatorisch zusammengeführt werden die ehrenamtlich aktiven Institutionen und Gruppen unter anderem im „Runden Tisch Ehrenamt“, wo ein regelmäßiger Austausch von Ideen, Neuigkeiten, Informationen und Meinungen stattfindet. Der „Runde Tisch Ehrenamt“ wurde 1998 ins Leben gerufen. Er beschäftigt sich als beratendes Gremium der Stadt Erlangen mit den Belangen ehrenamtlich Tätiger mit dem Ziel, ehrenamtliches Engagement durch geeignete Maßnahmen und Veranstaltungen zu unterstützen, die Vernetzung der ehrenamtlichen Gruppen untereinander zu fördern sowie neue Ehrenamtliche zu gewinnen.

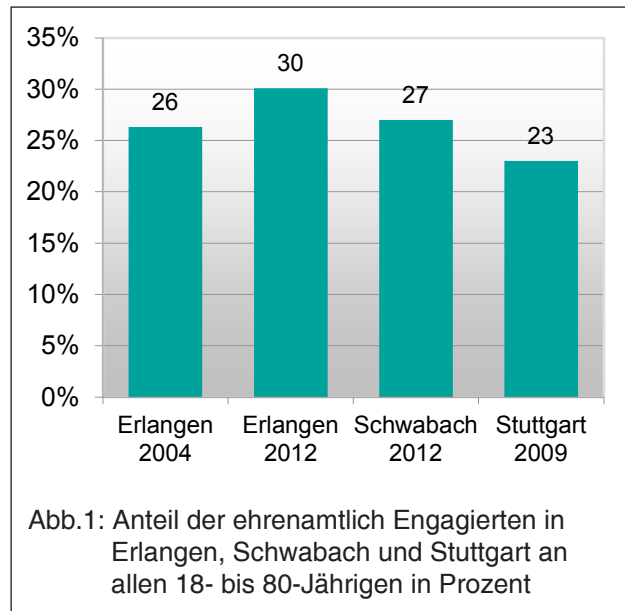
Für ehrenamtlich Engagierte in Erlangen ist es möglich, sich einen Ehrenamtspass ausstellen zu lassen. Dieser dient zur Dokumentierung des Ehrenamts und als Nachweis über besuchte Kurse in Fort- und Weiterbildung. Für die Ausstellung des Ehrenamtspasses ist das Bürgeramt verantwortlich.

2. Umfragen zur ehrenamtlichen Arbeit in Erlangen

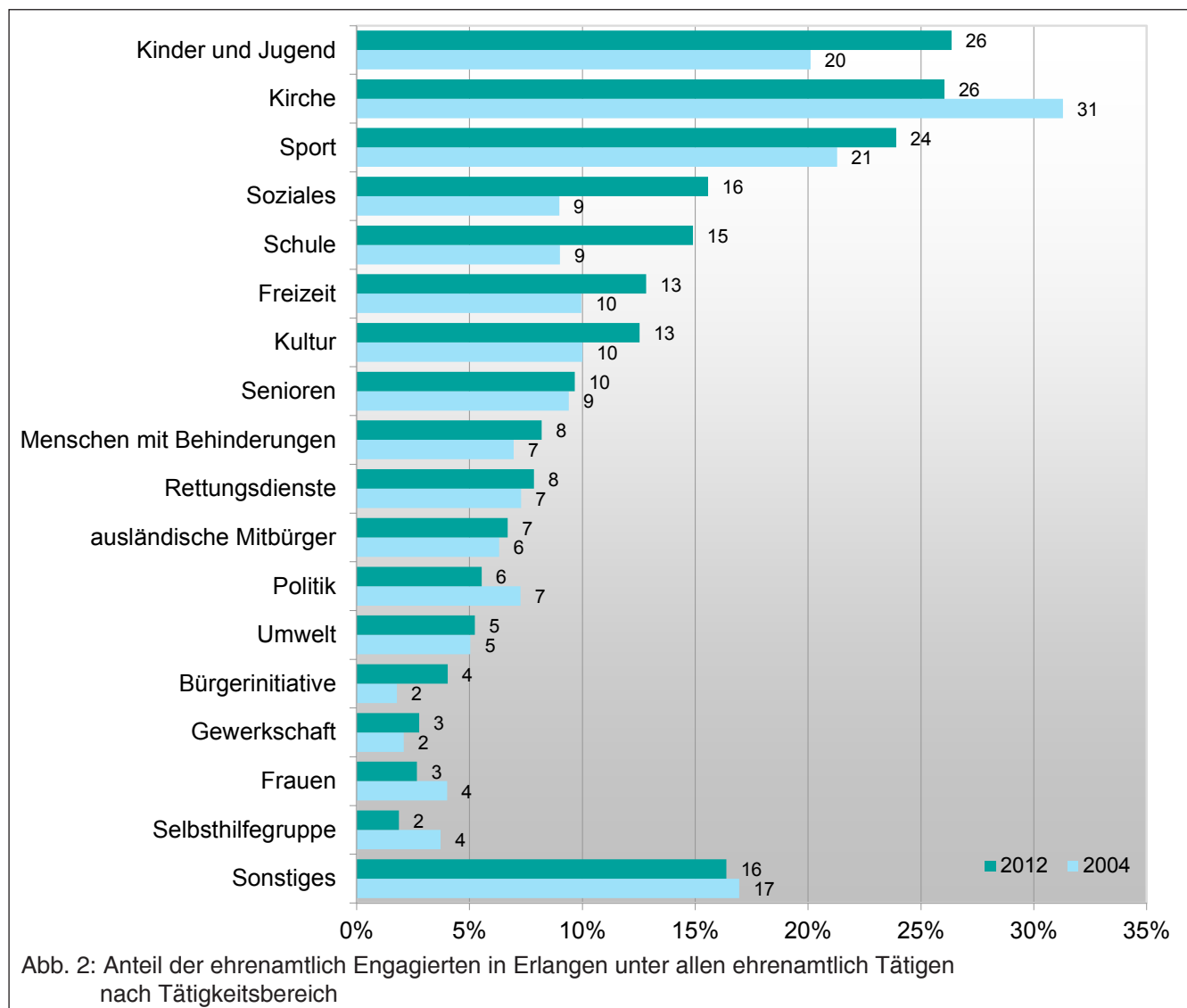
Die städtischen Umfragen „Leben in Erlangen“ enthielten 2004 und 2012 auch Fragen zur ehrenamtlichen Aktivität der Bürgerinnen und Bürger. Für die Bürgerbefragung 2012 wurde aus der Grundgesamtheit aller 18- bis 80-Jährigen mit Hauptwohnsitz in Erlangen mithilfe eines zufallgesteuerten Verfahrens eine Stichprobe mit 3.351 Einwohnern gezogen. Die Rücklaufquote lag bei 54,3 Prozent.

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Anstieg des ehrenamtlichen Engagements in Erlangen: 30,1 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger im Alter von 18 bis 80 Jahren übten im Jahr 2012 ein Ehrenamt aus (Abb. 1). Im Jahr 2004 belief sich ihr Anteil noch auf 26,2 Prozent. Hochgerechnet auf die 18- bis 80-jährige Bevölkerung ergeben sich für das Jahr 2012 ca. 25.500 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für Erlangen. Nicht berücksichtigt ist dabei das Engagement von Kindern und Jugendlichen bis unter 18 Jahren und die ehrenamtliche Tätigkeit der über 80-jährigen.

In vergleichbaren Studien und Befragungen wird zumeist nicht nach „Ehrenamt“ sondern nach „freiwilligem Engagement“ im allgemeinen gefragt. Der Kreis der Aktiven wird damit größer als dies bei den Ergebnissen der Erlanger Bürgerbefragung der Fall war. Laut des deutschen Freiwilligensurvey waren 2009 in Deutschland rund 36 Prozent der Bevölkerung freiwillig engagiert. Eine mit der Erlanger Fragestellung vergleichbare Studie aus Nordrhein-Westfalen



arbeitete einen Anteil von 27,6 Prozent ehrenamtlich Tätiger im Jahr 2011 heraus. Bei einer Befragung der Stadt Nürnberg im Jahr 2006 lag die Quote ehrenamtlich Engagierter bei 22 Prozent; die Bürgerbefragung in Stuttgart im



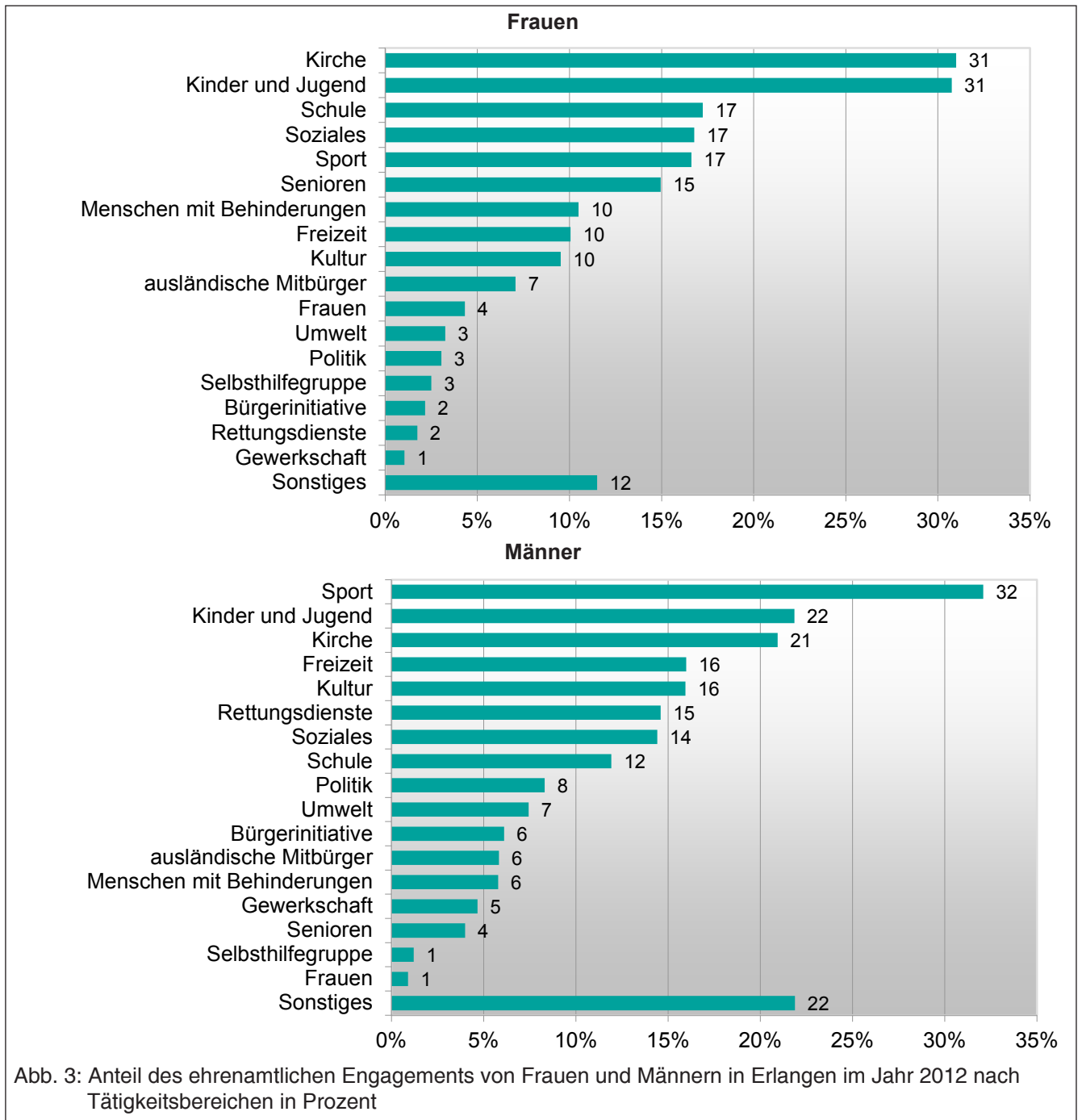


Abb. 3: Anteil des ehrenamtlichen Engagements von Frauen und Männern in Erlangen im Jahr 2012 nach Tätigkeitsbereichen in Prozent

Jahr 2009 ermittelte eine Ehrenamtsquote von 23 Prozent und die Bürgerbefragung „Leben in Schwabach“ aus dem Jahr 2012 ergab einen Ehrenamtsanteil von 27 Prozent. Mit 30 Prozent ist der Anteil der ehrenamtlich Aktiven in Erlangen deutlich höher.

2.1. Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit

Das ehrenamtliche Engagement hat sich vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2012 in den einzelnen Tätigkeitsbereichen unterschiedlich entwickelt (Abb. 2). Der größte Anteil ehrenamtlich Tätiger engagierte sich im Bereich Kinder und Jugend: Der Anteil der Ehrenamtlichen in diesem

Bereich stieg von 20 Prozent im Jahr 2004 auf 26 Prozent im Jahr 2012. Hingegen nahm der Anteil der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im kirchlichen Bereich von 31 auf 26 Prozent ab. Im Jahr 2004 waren die Erlangerinnen und Erlanger noch mit Abstand am häufigsten in diesem Bereich tätig gewesen. Bei den sonstigen Nennungen wird z. B. Hospiz und freiwillige Feuerwehr angeführt.

Wie Abbildung 3 verdeutlicht, setzen Männer und Frauen hinsichtlich ihres ehrenamtlichen Engagements unterschiedliche Prioritäten. Frauen lassen ihre ehrenamtliche Arbeitskraft vor allem der Kirche und dem Bereich Kinder und Jugend zukommen - über dreißig Prozent der Frauen engagieren sich in diesen Berei-

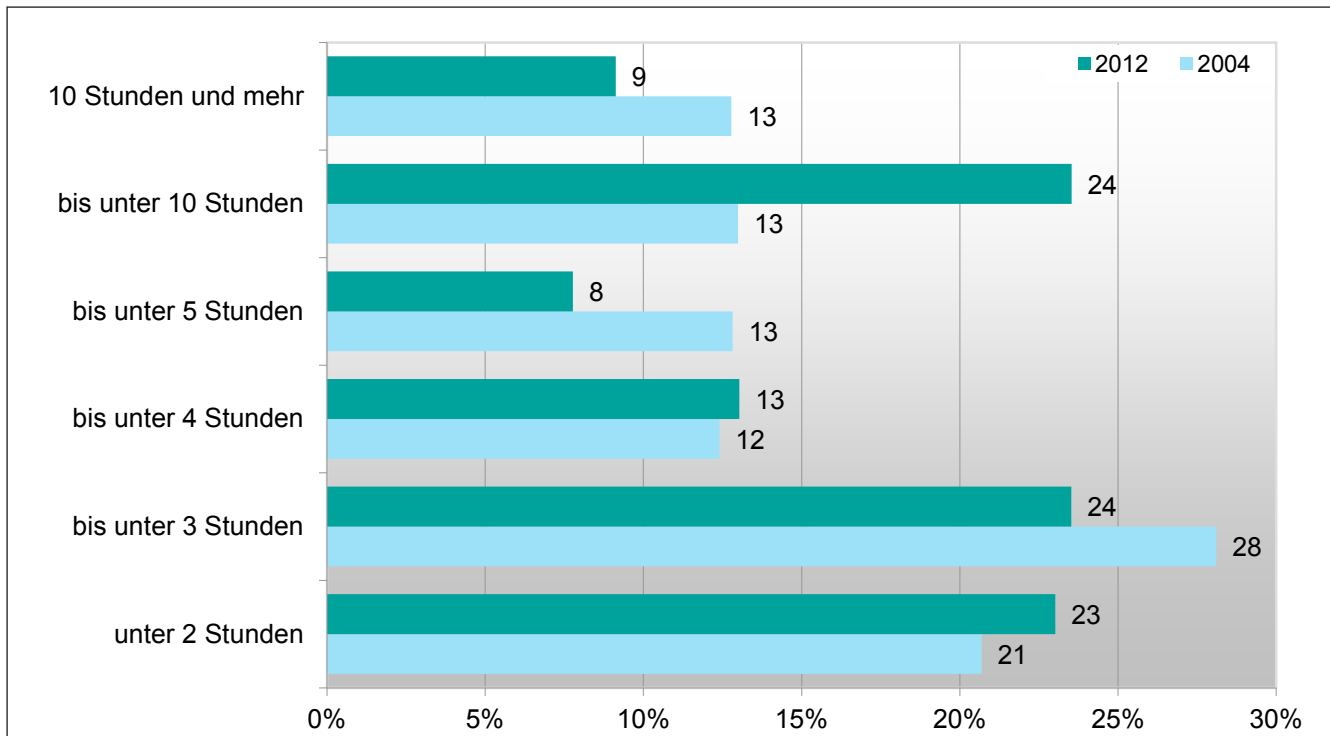


Abb. 4: Umfang der wöchentlich investierten Zeit für ein Ehrenamt

chen. Bei Männern spielt dagegen der Sport die „erste Geige“, was ihre ehrenamtliche Arbeit angeht. Fast ein Drittel der männlichen Ehrenamtsträger beschäftigt sich ehrenamtlich mit dem Bereich Sport. Ehrenamtlich tätige Frauen finden sich immerhin noch zu 17 Prozent in diesem Bereich. Der prozentual größte Unterschied besteht ansonsten im Bereich der Rettungsdienste, wo 15 Prozent der Männer und zwei Prozent der Frauen mitzupacken.

2.2. Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit

Im Jahr 2004 widmete fast die Hälfte der ehrenamtlich Tätigen ihrem Ehrenamt unter drei Stunden Zeit pro Woche. Acht Jahre später lassen sich zeitlich grob zwei Gruppen von ehrenamtlich Engagierten identifizieren: Auch 2012 waren 47 Prozent der Ehrenamtlichen bis unter drei Stunden für ihr Ehrenamt tätig, allerdings gab fast ein Viertel der ehrenamtlich Tätigen an, fünf bis unter zehn Stunden pro Woche in ihr Ehrenamt zu investieren; 2004 waren es nur 13 Prozent (Abbildung 4).

Im Durchschnitt werden von den ehrenamtlichen Helfern wöchentlich 4,2 Stunden für diese Aufgaben aufgewendet. Hochgerechnet auf die Erlanger Bevölkerung ergeben sich somit pro Woche ca. 107.000 unentgeltlich geleistete Helferstunden. Müssten diese Arbeiten von Vollzeitbeschäftigten erledigt werden, wären in

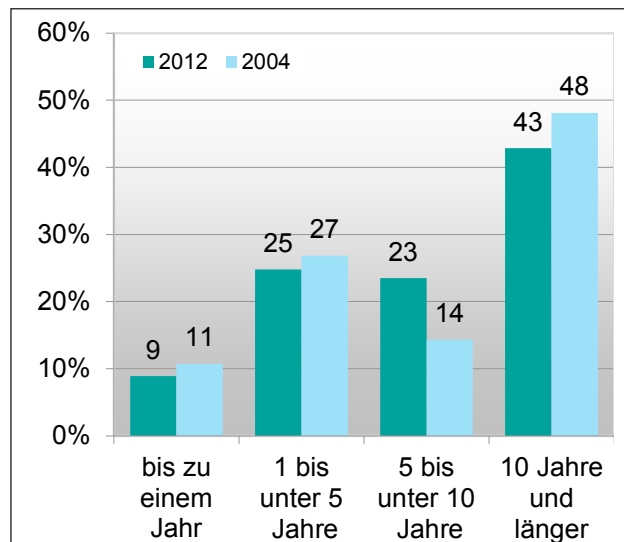


Abb. 5: Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit

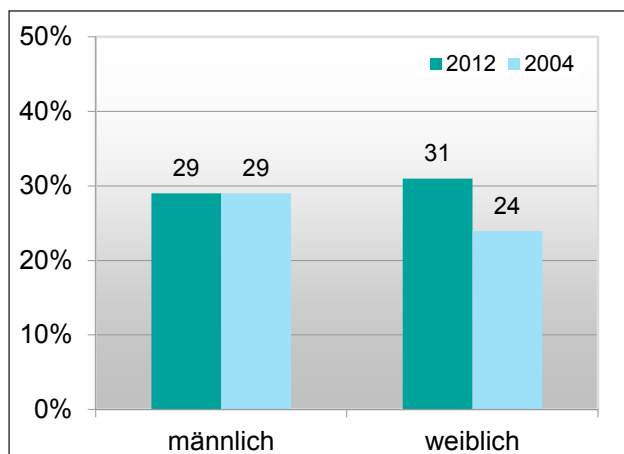


Abb. 6: Anteil der ehrenamtlich Tätigen in Erlangen nach Geschlecht im Vergleich in Prozent

Erlangen ca. 2.700 Arbeitsplätze dafür notwendig.

Männer bringen im Durchschnitt mehr Zeit für Ihre ehrenamtliche Tätigkeit auf als Frauen. Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2004 stieg die wöchentlich investierte Stundenzahl bei Männern von 4,4 auf 4,6 Stunden, bei Frauen fiel sie von 4,1 auf 3,8 Stunden.

2.3. Dauer der ehrenamtlichen Tätigkeit

Die meisten Ehrenämter werden schon seit längerer Zeit ausgeübt. Über 40 Prozent der Aktiven erledigen ihre ehrenamtlichen Aufgaben schon seit mindestens zehn Jahren; 66 Prozent sind schon mindestens fünf Jahre aktiv (Abbildung 5). Im Vergleich zum Jahr 2004 fällt 2012 der Anteil der Ehrenamtlichen, die erst bis zu einem Jahr ihrem Engagement nachgehen, um zwei Prozentpunkte.

Dabei geben 48 Prozent der Männer an, bereits zehn Jahre und länger in ihrem Ehrenamt tätig zu sein, bei den Frauen sind es zehn Prozentpunkte weniger. Bei Männern ist allerdings auch der Anteil, der neu für ein Ehrenamt gewonnen werden konnte, höher als bei den Frauen: Zehn Prozent der Männer üben erst seit bis zu einem Jahr die ehrenamtliche Tätigkeit aus, bei den Frauen sind es acht Prozent.

2.4. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Geschlecht

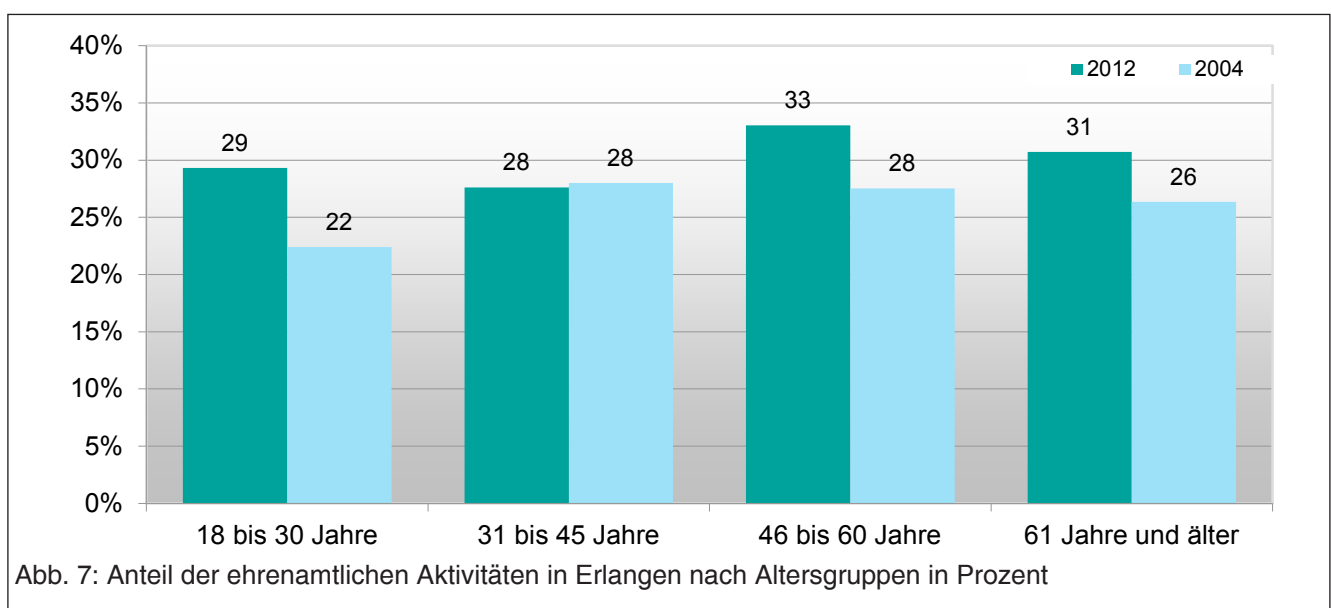
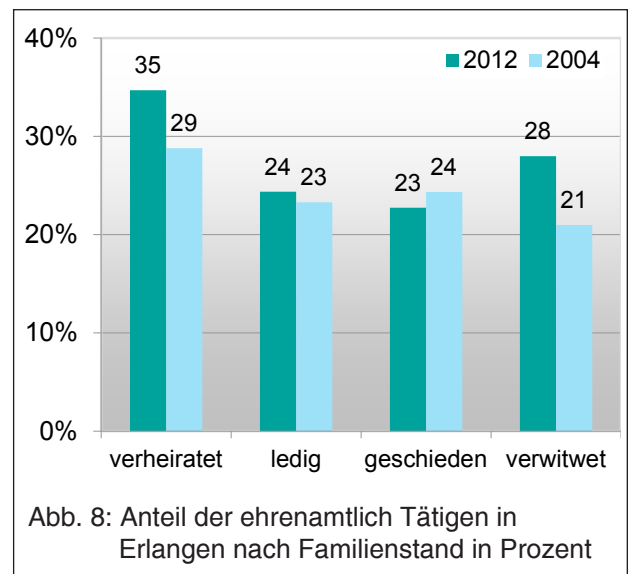
Im Jahr 2004 waren die männlichen Erlanger noch zu einem größeren Teil ehrenamtlich aktiv als die Frauen. Inzwischen haben sich die Anteile einander angeglichen und die Frauen haben die Männer überholt: Während der Anteil

der ehrenamtlich aktiven Erlanger gleich blieb, stieg der Anteil der ehrenamtlich aktiven Erlangerinnen von 2004 bis 2012 um sieben Prozentpunkte (Abbildung 6).

2.5. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Alter

Unter den Erlanger Engagierten sind Menschen jeden Alters vertreten; es gibt kein typisches Alter für ein Ehrenamt. Die 46 bis 60-Jährigen sind geringfügig stärker engagiert als Personen anderer Altersklassen (siehe Abbildung 7). Seit 2004 hat sich vor allem der Anteil der ehrenamtlich Engagierten bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 30 Jahren deutlich erhöht: Er stieg von 22 auf 29 Prozent an. Bis auf die 31- bis 45-Jährigen, bei denen der Anteil der ehrenamtlich Aktiven in etwa gleich blieb, gibt es über alle Altersgruppen hinweg anteilmäßig mehr Engagierte als im Jahr 2004.

In einzelnen Tätigkeitsfeldern finden sich

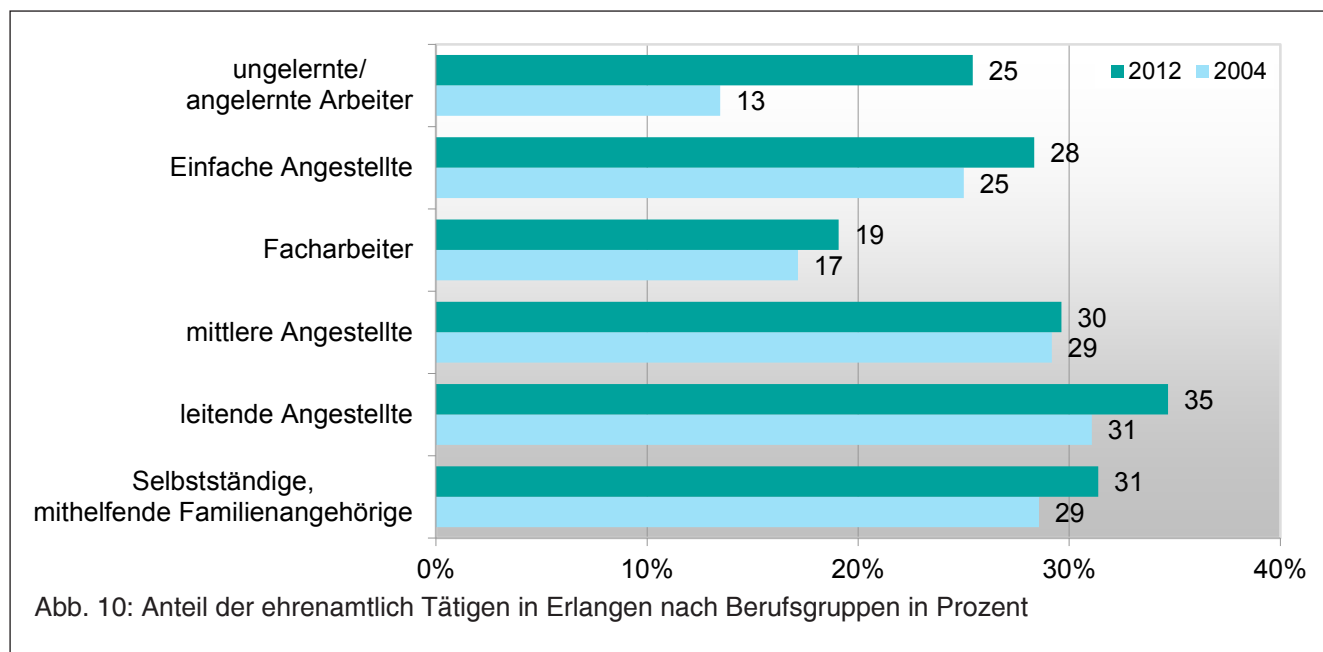
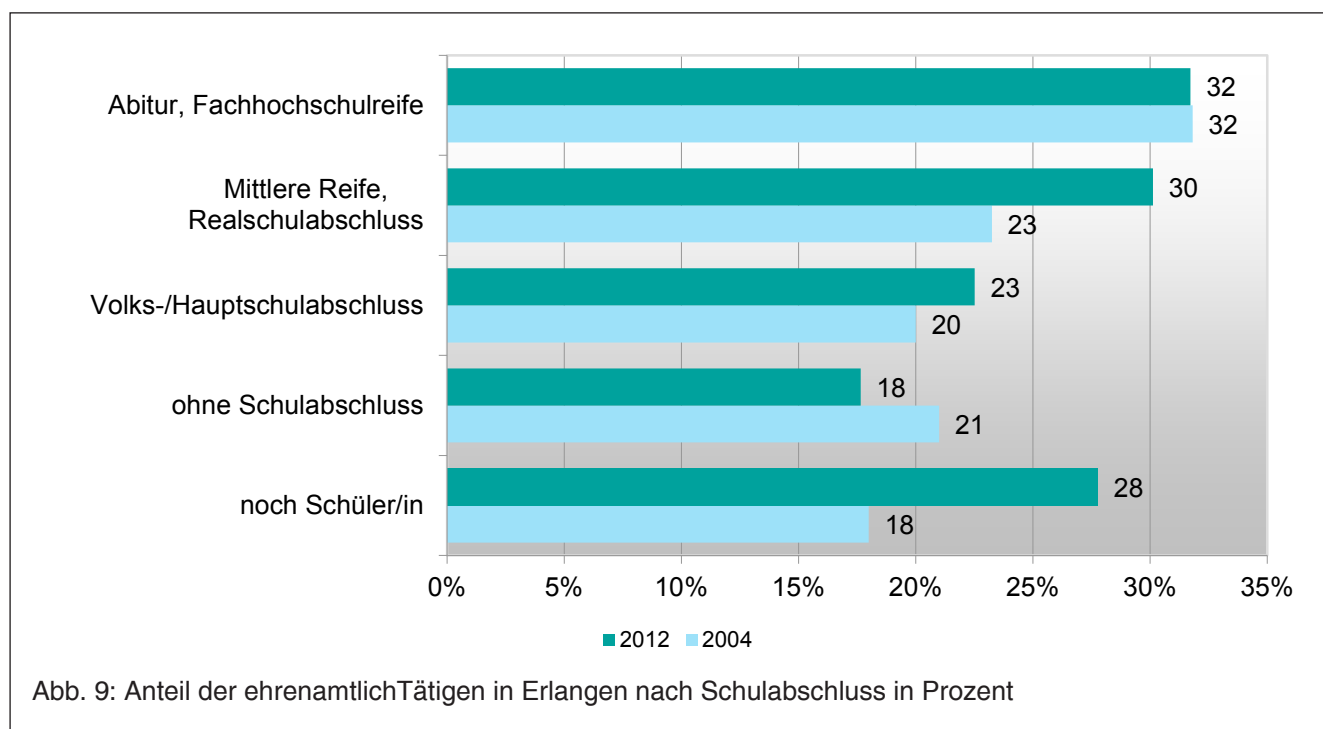


dann aber doch altersspezifische Interessen. Die Bereiche Kinder und Jugend oder Schule sprechen verstärkt die jüngeren Jahrgänge an: Sowohl bei den 18- bis 30-Jährigen als auch bei den 31 bis 45-Jährigen ist dies der meistgenannte Bereich. Für die Seniorenarbeit bringen sich insbesondere Personen der Altersgruppe ab 61 Jahren ein. Bei den kirchlichen Helfern ist keine ausgeprägte Häufung in bestimmten Altersjahren erkennbar. Der Bereich „Soziales“ wird vor allem von jungen Erwachsenen ausgefüllt: Fast ein Drittel der ehrenamtlich Tätigen dieser Altersgruppe engagiert sich in diesem Bereich (in den weiteren Altersgruppen sind es fünf, 13 und 15 Prozent).

2.6. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Familienstand

Familienbindung verhindert keinesfalls die Ausübung eines Ehrenamts: Verheiratete sind hier deutlich aktiver als Ledige oder Verwitwete (siehe Abbildung 8). Seit der Befragung im Jahr 2004 hat sich der Anteil der Verheirateten, die ein Ehrenamt ausüben, von 29 auf 35 Prozent erhöht.

Für die Teilbereiche Kirche, Sport, Kinder und Jugend finden sich Verheiratete am ehesten bereit. Geschiedene übernehmen erwartungsgemäß selten kirchliche Ehrenämter.

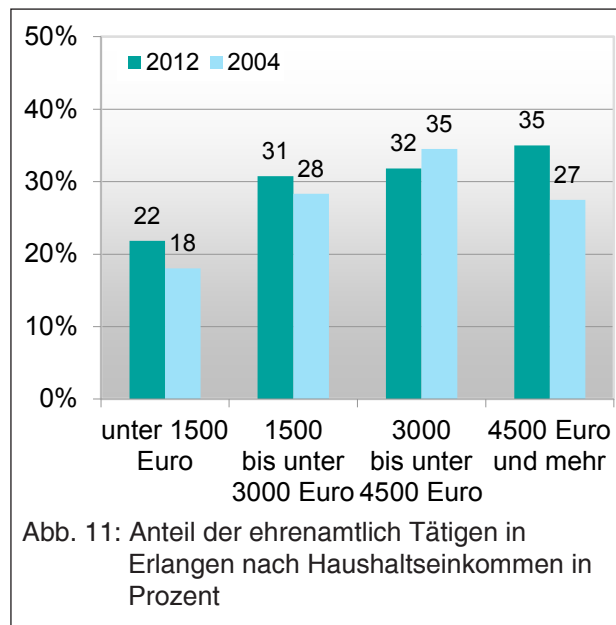


2.7. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Ausbildung und Berufstätigkeit

Der für das Ehrenamt geleistete Zeitaufwand scheint wenig mit dem verfügbaren Zeitbudget der Engagierten zusammenzuhängen. Geringfügig oder Teilzeit Beschäftigte zeigen zwar häufiger ein ehrenamtliches Engagement als Vollzeit Erwerbstätige. Der durchschnittliche Zeitaufwand fürs Ehrenamt ist bei Vollzeitbeschäftigten jedoch (mit 3,7 Stunden pro Woche) nahezu gleich hoch wie bei Teilzeit (3,8 Stunden) oder geringfügig Beschäftigten (3,7 Stunden). Unter den Nichterwerbstätigen sind die Hausmänner oder Hausfrauen die Personengruppe mit den meisten Ehrenämtern (41 Prozent); der geleistete Zeitaufwand fällt dafür pro ehrenamtlich Aktiven unterdurchschnittlich aus (3,4 Stunden). Arbeitslose und Personen in Umschulungs- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen übernehmen seltener ein Ehrenamt (16 Prozent).

Im Wesentlichen gab es diese Tendenzen bereits 2004. Unterschiedlich verhält es sich lediglich mit den Studenten, von denen nunmehr rund 35 Prozent ehrenamtlich aktiv sind und auch wöchentlich mehr Zeit investieren (4,2 Stunden) als Angehörige der meisten anderen Berufsgruppen. Das Engagement der Rentner ließ indes leicht nach: Im Jahr 2004 übernahmen sie noch überdurchschnittlich häufig ein Ehrenamt und widmeten den übernommenen Aufgaben auch sehr viel Zeit (5,2 Stunden wöchentlich). Zwar sind sie auch 2012 noch die Berufsgruppe, die dem Ehrenamt die meiste wöchentliche Zeit zukommen lässt (4,6 Stunden), allerdings engagieren sie sich nach den Arbeitslosen und den voll Erwerbstätigen am seltensten ehrenamtlich.

Mit der Höhe des Schul- und des Ausbildungsabschlusses steigt auch die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes (siehe Abbildung 9). Im Vergleich zum Jahr 2004 blieb der Anteil der ehrenamtlich Tätigen unter den Erlangerinnen und Erlangern mit Abitur unverändert bei 32 Prozent. Seit 2004 konnten vor allem immer mehr Personen mit mittlerem Abschluss für ein Ehrenamt gewonnen werden: Der Anteil an Ehrenamtlichen in dieser Personengruppe stieg um sieben Prozentpunkte. Unter den Berufstätigen beteiligen sich nach wie vor leitende Angestellte oder Beamte am eifrigsten als ehrenamtliche Helfer, am wenigsten engagiert sind Facharbeiter gefolgt von un- oder angelernten Arbeitern (siehe Abbildung 10). Allerdings hat unter den ungelernten Arbeitern der Anteil der Ehrenamtlichen am stärksten zugenommen.



2.8. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Einkommen

Schließlich hat auch die Einkommenshöhe des Haushalts Einfluss auf die Entscheidung, sich ehrenamtlich zu engagieren. Mit dem Einkommen steigt die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Arbeit (siehe Abbildung 11). In der Einkommensklasse ab 4.500 Euro liegt der Anteil der ehrenamtlich Aktiven um 13 Prozentpunkte über dem Anteil der Aktiven in der Klasse mit Einkommen bis unter 1.500 Euro.

Dieser Effekt betrifft verschiedene Bereiche ehrenamtlichen Engagements in unterschiedlichem Ausmaß: Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten im Bereich Kirche und Schule nimmt mit steigendem Haushaltseinkommen deutlich zu: 32 Prozent der Ehrenamtlichen dieser Einkommensgruppe bringen sich im Bereich der Kirche ein, bei den ehrenamtlich Aktiven mit einem Haushaltseinkommen von unter 1.500 Euro sind es 19 Prozent. Im Bereich Schule engagieren sich 20 Prozent der Ehrenamtlichen der höchsten Einkommensgruppe und 5 Prozent der Aktiven der niedrigsten Einkommensgruppe. Im Bereich „Soziales“ verhält es sich umgekehrt: Dort packen 31 Prozent der Ehrenamtlichen mit einem Haushaltseinkommen von unter 1.500 Euro mit an, bei den „Wohlhabenden“ sind es 11 Prozent.

2.9. Ehrenamtliche Tätigkeit nach Haushaltszusammensetzung

Wie Abbildung 12 veranschaulicht, üben Familien mit Kindern im Haushalt überdurchschnittlich häufig ein Ehrenamt aus. Bezogen auf die Haushaltsgröße bestehen große Unterschiede hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements:

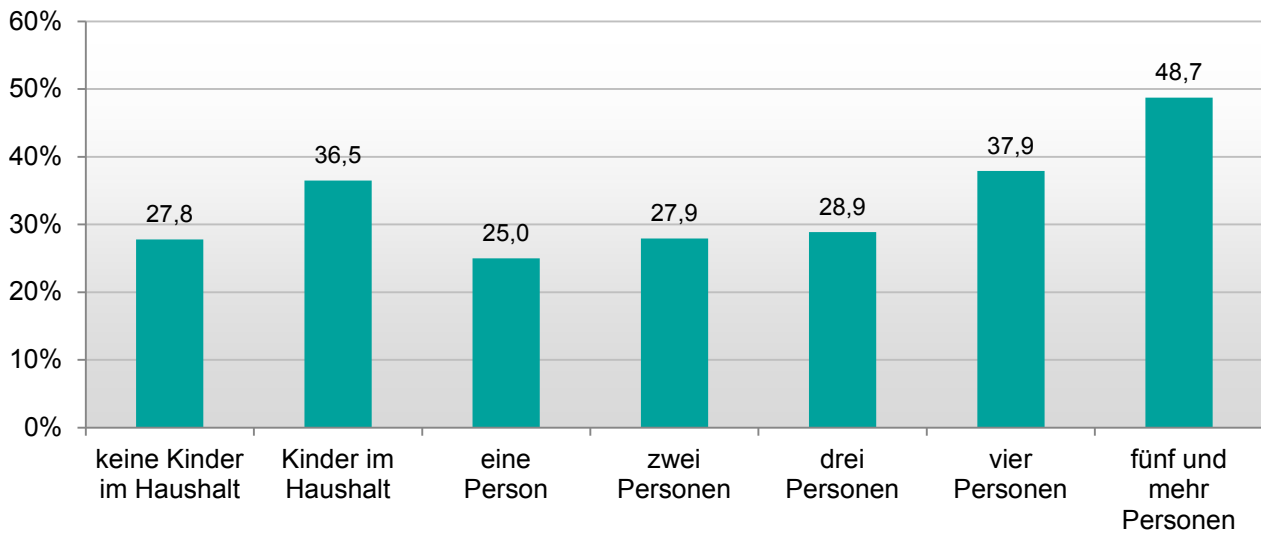


Abb. 12: Anteil der ehrenamtlich Tätigen in Erlangen nach Haushaltszusammensetzung in Prozent

Mit steigender Haushaltsgröße nimmt auch die Bereitschaft für ein ehrenamtliches Engagement zu. Während nur ein Viertel der Personen in Singlehaushalten ein Ehrenamt ausübt, engagiert sich beinahe die Hälfte der Personen, die in Haushalten mit fünf und mehr Personen leben.

3. Interesse an zukünftiger ehrenamtlicher Arbeit

Neben den 30 Prozent ehrenamtlich engagierten Erlangerinnen und Erlangern, bekunden weitere 24 Prozent Interesse an einem zukünftigen Ehrenamt. Der Anteil an Personen, die eventuell in Zukunft für ein Ehrenamt gewonnen werden können, ist damit unverändert hoch. Bereits im Jahr 2004 gaben 23 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger ein solches Interesse an.

3.1. Die Interessierten nach ihren Wunschbereichen

Die an einer zukünftigen ehrenamtlichen Tätigkeit interessierten Erlanger möchten hauptsächlich im Bereich „Kinder und Jugend“ aktiv werden; 40 Prozent könnten sich ein Engagement auf diesem Gebiet vorstellen. Damit ist das Interesse an diesem Bereich im Vergleich

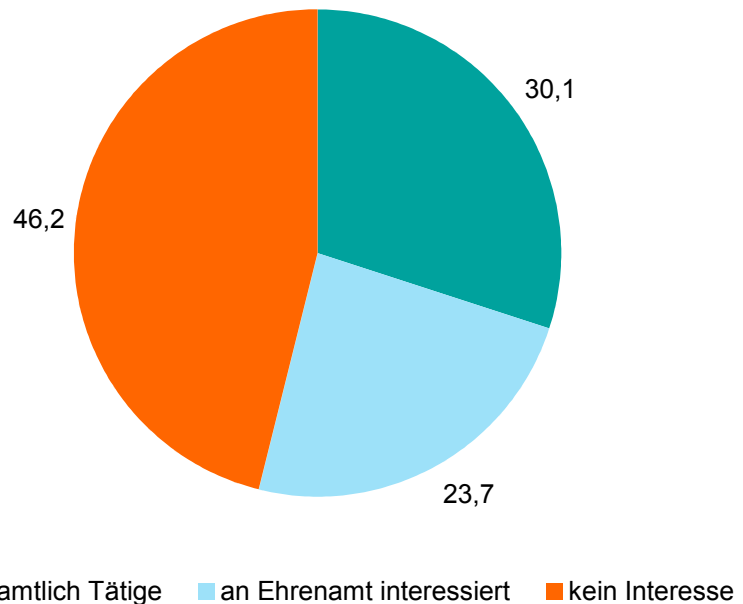
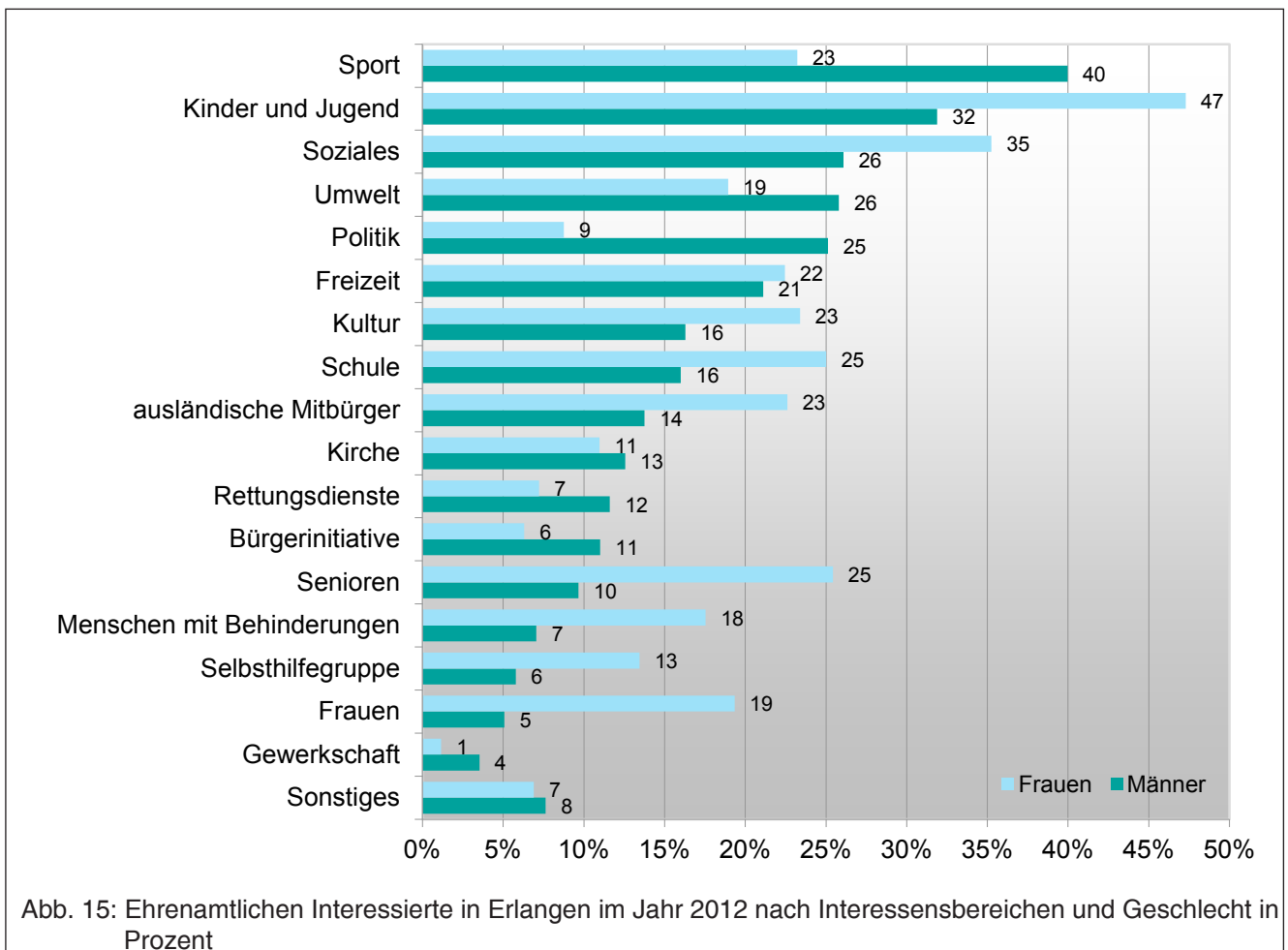
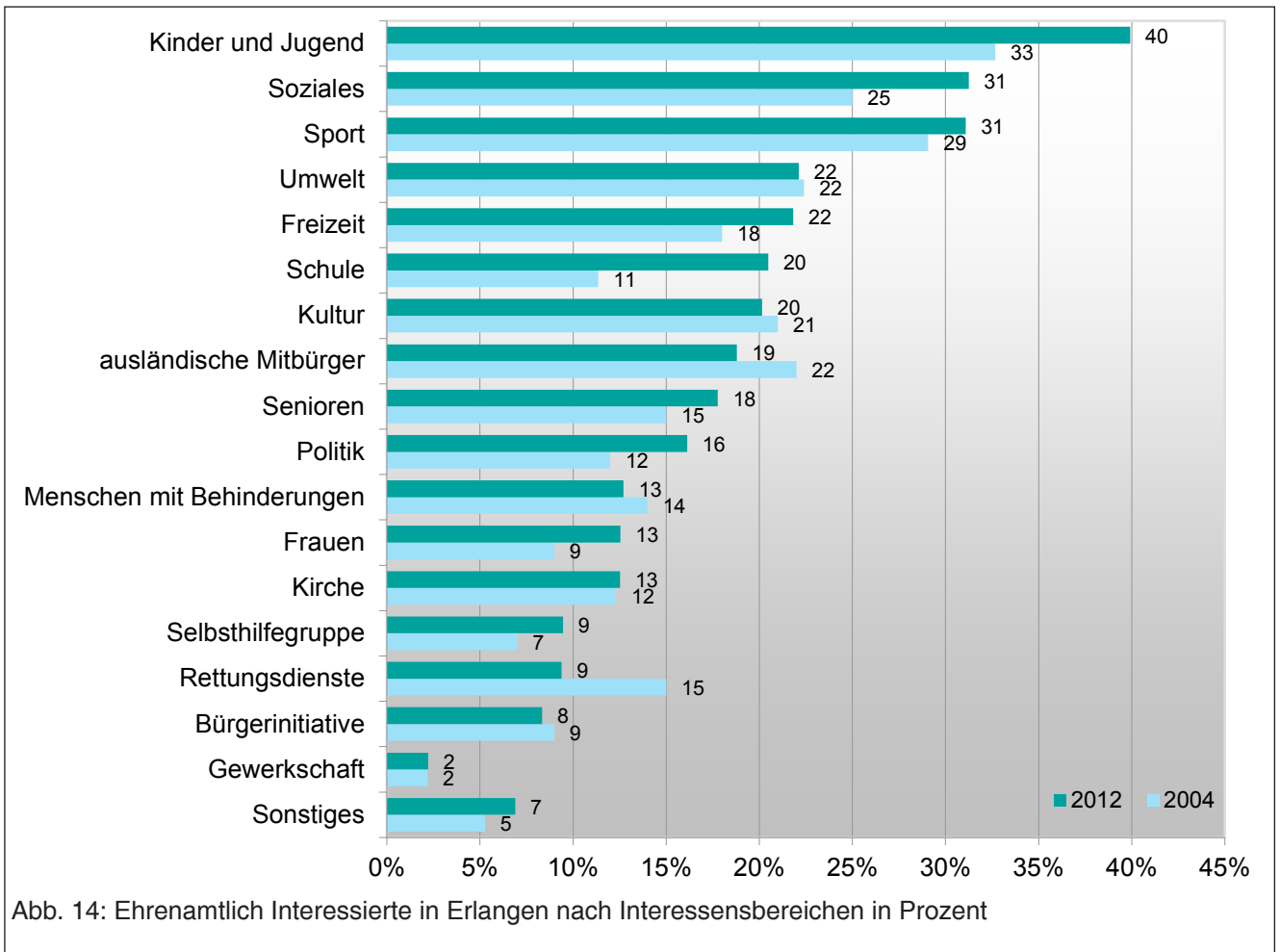


Abb.13: Prozentuale Anteile der Einstellungen der Erlanger Bürger zum Ehrenamt 2012

zu 2004 nochmals um sieben Prozentpunkte gestiegen. Als zweitattraktivstes Tätigkeitsfeld gilt 2012 eine Beschäftigung im Bereich Soziales. Kirchliche Ehrenämter, die bei den ausgeübten Ehrenämtern hoch im Kurs stehen, erscheinen als zukünftige Aufgabengebiete weniger erstrebenswert; das Potenzial an Interessierten auf diesem Gebiet scheint ziemlich ausgeschöpft zu sein. Einen deutlichen Unterschied gibt es, wie bereits 2004, beim Umweltbereich: Unter den Aktiven sind dafür nur 5 Prozent tätig, bei den Interessierten würden sich dafür 22 Prozent engagieren. Offensichtlich sehen die Erlanger in diesem Bereich weiterhin Nachholbedarf, es



fehlen geeignete Angebote oder Interessierte sind schwieriger zu aktivieren.

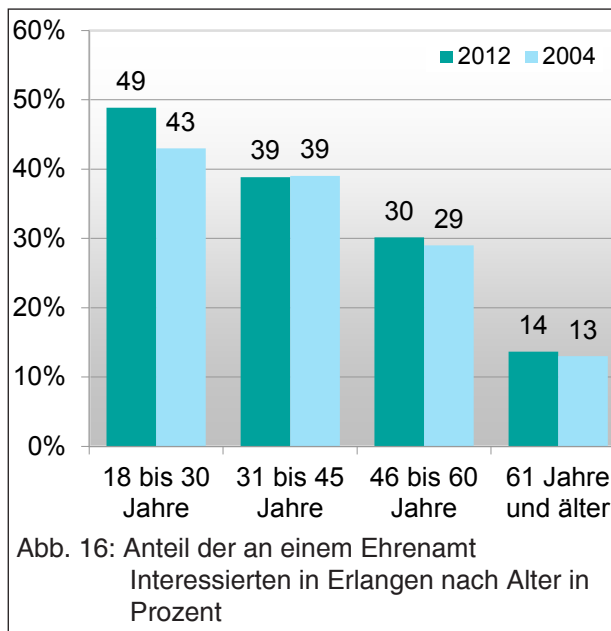
3.2. Die Interessierten nach Geschlecht

Unter den an zukünftigen Ehrenamts-Aktivitäten Interessierten sind Männer und Frauen gleichermaßen vertreten. Bei der Aufspaltung der vorstellbaren Tätigkeitsbereiche gestaltet sich die geschlechtsspezifische Interessenverteilung jedoch unterschiedlich: Den sozial-familiären Bereich finden die Frauen deutlich attraktiver, in den Bereichen Sport und Politik fühlen sich eher die Männer angesprochen.

Das gleicht weitgehend den geschlechtsspezifischen Unterschieden bei den bereits Aktiven. Auch dort sind Sport, Umwelt und Politik eher eine Männerdomäne. In den Bereichen Schule, Kinder und Jugend aber auch in den Bereichen Senioren und Menschen mit Behinderung sind in beiden Gruppen mehr Frauen zu finden. Bei Aktivitäten in Politik und im Umweltbereich ist das Interesse der Männer an der Mithilfe - also das unausgeschöpfte Potenzial an ehrenamtlich Tätigen - deutlich höher als ihr tatsächliches Engagement. Gemessen am Interesse haben die Frauen dagegen erheblichen Nachholbedarf bei Aktivitäten zugunsten der Umwelt und auch im Bereich Frauen und der ehrenamtlichen Arbeit mit ausländischen Mitbürgern gibt es viel ungenutztes Potenzial.

3.3. Weitere Merkmale der Interessierten

Zwischen Alter und Interesse an einem Ehrenamt ist ein eindeutiger Zusammenhang feststellbar. Es sind vor allem die jüngeren Jahrgänge, die zukünftig zu einem Ehrenamt bereit wären (Abbildung 16). Fast die Hälfte aller Erlangerinnen und Erlanger im Alter von 18 bis 30 Jahren, die noch kein Ehrenamt ausüben, fassen dies für die Zukunft ins Auge. Seit 2004 stieg das Interesse an der Ausführung eines Ehrenamts über alle Altersgruppen hinweg. Die jungen Erlangerinnen und Erlanger orientieren sich vielfach offenbar noch hinsichtlich der Möglichkeit, ein Ehrenamt auszuführen. Folglich ist in den höheren Altersgruppen das Interesse nur noch schwach ausgeprägt; wer hier zum Engagement bereit ist, hat auch in der Regel bereits ein Ehrenamt übernommen.



4. Ehrenamt und Lebenszufriedenheit

Neben dem Thema des Ehrenamtes umfasste die Bürgerbefragung „Leben in Erlangen 2012“ unter anderem auch Fragen zur Lebenszufriedenheit. Die Erlangerinnen und Erlanger wurden gebeten, ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen ihres Lebens auf einer Skala von 0 (völlig unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) zu beurteilen.

Die Zufriedenheit der Erlangerinnen und Erlanger mit ihrem Leben insgesamt weist keinen Zusammenhang mit deren Ausübung eines Ehrenamts auf (siehe Abbildung 17). Allerdings stellt das kirchliche Ehrenamt eine Besonderheit dar: 43 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger, die sich in einem kirchlichen Ehrenamt engagieren, beurteilen ihre Lebenszufriedenheit mit einer der beiden höchsten Stufen; bei jenen Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, sind es nur 35 Prozent.

Noch deutlicher wird der positive Zusammenhang der Ausübung eines Ehrenamts mit der Lebenszufriedenheit im Bereich der sozialen Kontakte: 40 Prozent der Personen ohne Ehrenamt vergeben in diesem Bereich ihres Lebens die beiden Bestnoten, bei den ehrenamtlich Tätigen sind es 48 Prozent (siehe Abbildung 18). Unter den Personen, die ein kirchliches Ehrenamt ausüben, beurteilen sogar deutlich mehr als die Hälfte ihre Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten mit einer der beiden Höchstnoten.

Kempf 08/2013

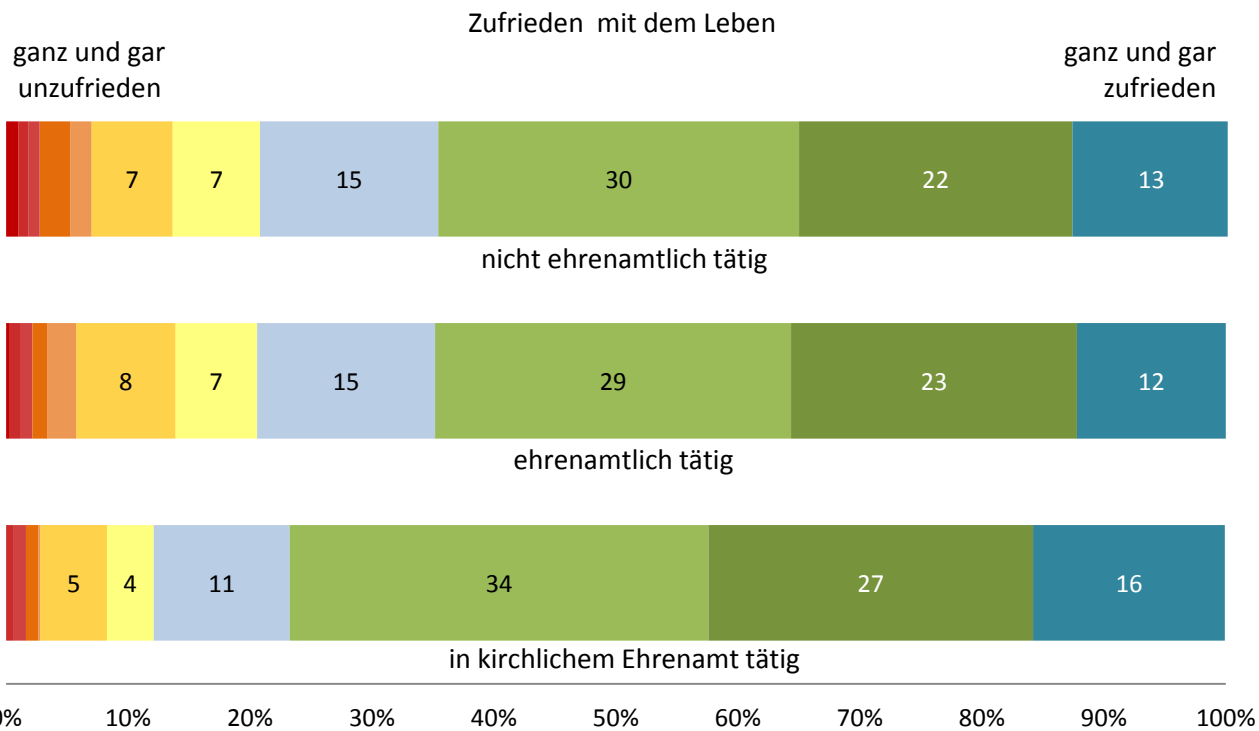


Abb. 17: Lebenszufriedenheit der Erlangerinnen und Erlanger im Jahr 2012 nach ehrenamtlicher Tätigkeit

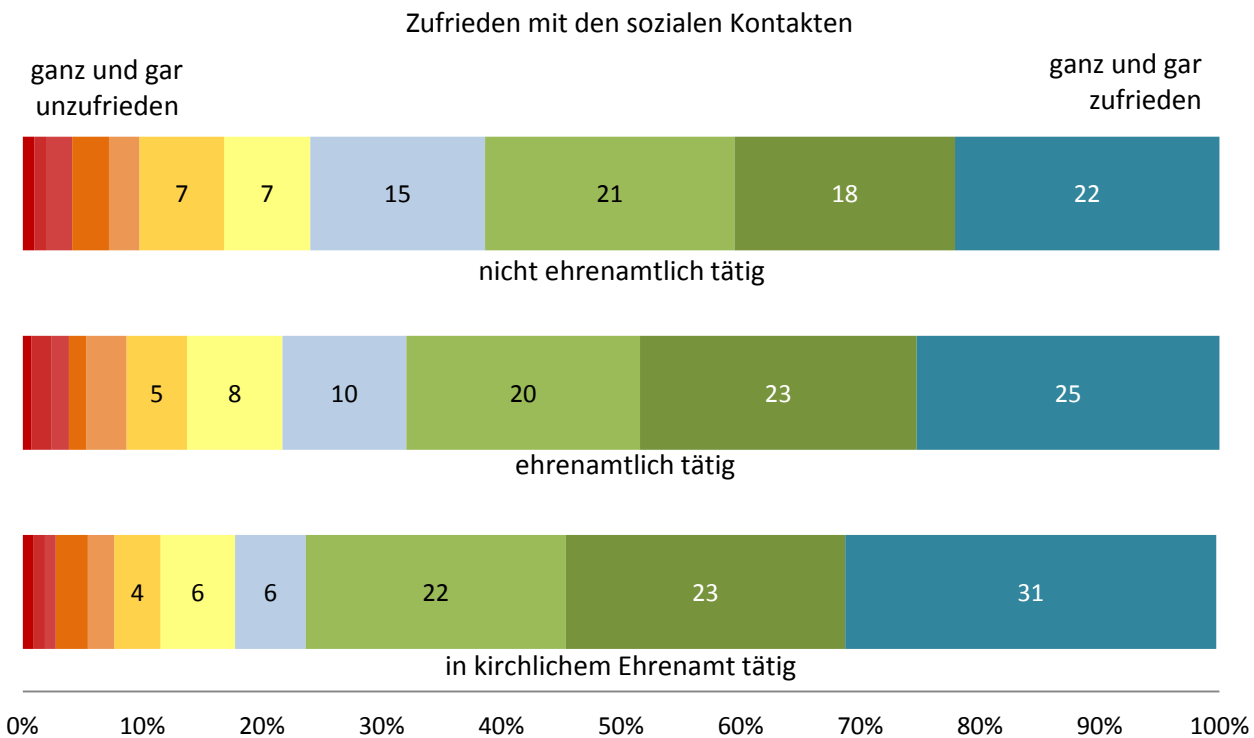


Abb. 18: Zufriedenheit der Erlangerinnen und Erlanger mit den sozialen Kontakten im Jahr 2012 nach ehrenamtlicher Tätigkeit

Stadt Erlangen
Abteilung Statistik und Stadtforschung



Rathausplatz 1
91052 Erlangen



(09131) - 86 2563



(09131) - 86 2996



statistik@stadt.erlangen.de



www.erlangen.de/statistik